

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 58 (1971)
Heft: 22

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wandtafelbild am Schluß der Lektion:

(Dieses Wandtafelbild tragen die Schüler am Schluß der Lektion als Stillbeschäftigung in ihr Bibel-Arbeitsheft ein.)

13. Hinweis

Es wäre eigentlich schön, wenn in gemeinsamer Klassen- oder Gruppenarbeit einem Notleidenden geholfen werden könnte, sei es durch Einkäufe besorgen, Wohnung put-

zen, Lied singen (Freude bereiten), Papier sammeln und den Erlös einer gemeinnützigen Stelle übergeben, Geschenke verteilen usw.

Unsere Klasse beschloß in einer eigenen Unterrichtsstunde während eines (echten!) Schülergespräches, eine Patenschaft für ein armes Auslandkind zu übernehmen. Haben Sie nicht auch schon nach Möglichkeiten einer echten Partnerschaft zwischen Lehrer und Schüler gesucht? Hier wäre ein Beginn!

Umschau

Neue Wege im Handarbeits-Unterricht für Knaben und Mädchen

Regelmäßiger Handarbeits-Unterricht steht immer mehr im Vordergrund. Neben dem Werken mit Papier, Karton oder Holz haben sicher schon viele Lehrer damit geliebäugelt, einmal mit Draht, Blech oder Eisenstücken und dergleichen zu arbeiten. Oft aber scheiterte eine Verarbeitung von metallischen Grundstoffen, weil eine sichere und problemlose Hitzequelle fehlte. Eine leistungsfähige Lötlampe also, welche den Schülern gefahrlos in die Hände gegeben werden kann.

Seit einiger Zeit sind nun leicht zu handhabende Butangas-Lötlampen erhältlich, die auch für den Einsatz in der Schule durchaus geeignet sind. Selbst im Schulzimmer kann sauber und mühelos gearbeitet werden. Ein starker Karton schützt den Arbeitsplatz, ein Stück Eternit oder ein Ziegel genügt als Schutz bei Lötarbeiten oder Emaillieren.

Der Brenner wird an eine Gasdose (in der Fachsprache Butangas-Kartusche), welche ca. 150 g flüssiges Butangas enthält, angeschlossen. Am besten haben sich Dosen bewährt, welche mit einem Aerosol-Ventil — wie bei Spraydosen — versehen sind. Ein aufsteckbares Verbindungsstück von der Dose zum Brenner ermöglicht auch den Anschluß anderer Geräte und erhöht außerdem die Sicherheit. Fällt das Gerät zu Boden, springt das Verbindungsstück ab — die Flamme erlischt augenblicklich.

Und nun schauen Sie einmal, mit welcher Begeisterung Ihre Schüler an die Gestaltung von Drahtplastiken, «Tinguelys» oder supermodernen Büchsenplastiken herangehen.

Ganz neu aber ist die Möglichkeit, mit dieser Butangasflamme die schönsten Schmuckstücke zu emaillieren. Wie stolz werden Ihre Schüler und

vor allem die Mädchen sein, wenn gar die Kupferstücke zum Emaillieren noch selber zugeschnitten und hergerichtet werden.

Legt man die Lötlampe flach, Flamme nach oben, steht schon ein Bunsenbrenner für den Chemie- und Naturkunde-Unterricht zur Verfügung. Ein breites Feld von neuen Möglichkeiten kann so erschlossen werden.

Wie wäre es, wenn Sie Ihre Schüler in die Herstellung von Batik einweihen würden? Diese alte indonesische Stoff-Färbe-Technik ist ja heute ganz groß en vogue. Die ersten Versuche gelingen am besten mit ornamentalen oder geometrischen Motiven. Die Materialien, wie Farben, Spannrahmen, etc., sind auf dem Markt erhältlich. Das Hauptproblem bei der Batiktechnik ist flüssiges Wachs. Die Lösung ist nun ganz einfach: an die gleiche Butangasdose kann ein einfacher zusammenlegbarer Kocher angeschlossen werden, welcher dafür sorgt, daß immer flüssiges Wachs vorhanden ist und Zug um Zug gearbeitet werden kann.

Wir möchten Sie aufmuntern, diese Anregungen, welche eine Vielfalt von begeisterten und pädagogisch wertvollen Möglichkeiten erschließen, näher zu prüfen.

Nicht nur Wissensvermittlung . . .

Jahrestagung der «Schweizerischen Gesellschaft für Präventivmedizin»

Mit einem Podiumsgespräch und weiteren Fachvorträgen ist die Jahrestagung der «Schweizerischen Gesellschaft für Präventivmedizin» am 30. Oktober zu Ende gegangen. Als Höhepunkt dieser Fachtagung darf das Referat von Dr. med. Malcolm Tottie (Stockholm) bezeichnet werden, der über die Sexualerziehung an den schwedischen Schulen referierte. In Schweden läuft seit den letzten Jahrzehnten eine intensive Debatte über den Sexualunterricht in- und außerhalb der Schule. Gemäß einem Entscheid von 1956 ist der Sexualunterricht ein Pflichtfach. Um die gegenwär-

tige Situation zu beurteilen und die künftige Tätigkeit zu planen, hat die Regierung 1965 eine Untersuchung über die sexologischen Fragen in der Unterrichts- und Informationsarbeit eingeleitet. Im Laufe dieser Untersuchung wurde eine Vielzahl von statistischen Untersuchungen über die Kenntnisse, Normen und das Benehmen der verschiedenen Individuen aus unterschiedlichen Sozialklassen vorgenommen. Es hat sich dabei herausgestellt, daß sich die Normen und das Benehmen trotz der zunehmenden Kenntnisse während der letzten 40—50 Jahre kaum verändert haben.

Im Verlaufe des zweiten Konferenztages wurden auch die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen dem Lehrer und dem Arzt besprochen. In einigen Schulen der Stadt Genf haben sich bereits Sexualstunden, die durch Ärzte erteilt wurden, bestens bewährt.

Die Überforderung des Lehrers in der Gesundheitserziehung

Frau Dr. med. Yvonne Zeyer, Luzern, sprach am Samstag über ein wichtiges Problem: die Überforderung der Lehrer in der Gesundheitserziehung. Da die Schule der Ort ist, wo Gesundheitserziehung verwirklicht werden könnte, wurden ihr in den letzten Jahren zahlreiche präventivmedizinische Aufgaben übertragen. Die Schwierigkeit des Lehrers liegt darin, daß er nach einer sehr kurzen und notgedrungen unvollständigen Einführung mit einem ihm vollkommen neuen Thema vor seine Schüler treten muß. Er hat also nicht nur die Aufgabe, fortlaufend neues Wissen aufzunehmen, er muß dieses auch noch didaktisch richtig weitergeben. In der Gesundheitserziehung gehe es nicht nur um Wissensvermittlung oder um die Schaffung eines gesunden Schulalltags. Die Persönlichkeit des Lehrers, seine Einstellung zur Gesundheit, sein soziales Engagement, sein Verhalten usw. spielen eine ausschlaggebende Rolle. Der seit langer Zeit andauernde Lehrermangel erlaubt leider eine kritische Auswahl der Lehrpersonen nicht. Wichtig ist, wie die Referentin weiter ausführte, alle Bemühungen zu koordinieren. Die einzelnen Schulen sind in bezug auf Personal und Finanzen so angespannt, daß im Alleingang niemand das erreicht, was nottut. Abschließend wurde noch ein Blick in die «Bücherstube» geworfen und festgestellt, daß sich das erzieherische Bemühen einerseits auf dem Gebiet der Sexualität durch die Integration der Sexualsphäre in die Gesamtpersönlichkeit, andererseits durch die Weitergabe sachlicher Information auszeichnet.

Charakterliche Führung in der Schule

Arbeitstagung der Mittelstufenkonferenz in Rorschach

Die IMK (Interkantonale Mittelstufenkonferenz) lud

dieses Jahr ihre Mitglieder zu einer zweitägigen Tagung ein. Der Verlauf hat gezeigt, daß man für das Thema «Charakterliche Führung der Schüler zwischen 10 und 14 Jahren» eine volle Woche hätte reservieren dürfen. Man wird sich in der IMK fragen müssen, ob nicht in der Zukunft ein ähnlicher Weg beschritten werden sollte wie bei der Gesellschaft Schweizerischer Gymnasiallehrer, die auf wöchige Kurse umgestellt hat, und zwar mit großem Gewinn. Das Thema schien geeignet, mit den deutschsprachigen Kollegen der Nachbarländer des Bodensees in Kontakt zu kommen, weshalb Rorschach als Tagungsort ausgewählt wurde. Das Lehrerseminar Mariaberg mit seinem in Restauration begriffenen alten Teil und den modernen Gebäulichkeiten war für die Tagung als symbolische Kulisse wie gemacht. Leider ließ jedoch die Teilnahme von Kollegen aus den Nachbarstaaten Deutschland, Österreich und Liechtenstein etwas zu wünschen übrig, doch waren es immerhin insgesamt rund 200 Lehrer, die der neue Präsident der IMK, Werner Schenker, Urdorf, begrüßen konnte. Er betonte, daß mit der Tagung der Dialog gesucht werde und daß er keine fertigen Rezepte versprechen könne.

Charakterliches Verhalten

Als erster Referent sprach Dr. Konrad Widmer, Universitätsprofessor von Zürich, zum Thema: Entwicklungspsychologische Voraussetzungen für die charakterliche Führung dieser Stufe. Er umschrieb zuerst die Begriffe Charakter und Charakterbildung und ging dann über zur Frage «Was heißt charakterliches Verhalten»? Mit Hilfe des Hellraumprojektors verstand er die interessanten Zusammenhänge zwischen dem Ich und der Umwelt mit den Verschiedenheiten im sachlichen, personalen Bereich, den Möglichkeiten der Gewissensbildung bis zur eigentlichen religiösen Betreuung anschaulich aufzuzeigen. Weil das Kind der Mittelstufe erst auf dem Weg zu charakterlicher Konstanz ist, werden wir darauf achten müssen, wie es die sensiblen Phasen seiner Bildsamkeit in harmonischer Entwicklung erlebt. Da es nun aber den Mittelstufenschüler als Allgemeinschema nicht gibt, so ist seiner individuellen Entwicklung Rechnung zu tragen. Keine leichte Aufgabe, wenn man die großen Leistungs- und Wachstumsunterschiede — ein Drittel aller Mädchen tritt bis in die Mitte der sechsten Klasse in die Reifung ein — berücksichtigen muß. Der Referent führte aus seiner Schulerfahrung heraus verschiedene pädagogische Möglichkeiten an. Neben der Erziehung zur Sachlichkeit erwähnte er die musische Bildung sowie das Gespräch unter vier Augen. Die Freundschaft und auch das Lehrervorbild spielen in dieser Altersstufe eine bedeutende Rolle. Auch wenn die charakterliche Haltung nicht meßbar ist und deshalb Erfolge nicht honoriert werden können, müssen wir täg-

lich den Mut für die charakterliche Führung aufbringen.

Menschenführung in der Schulklasse

Ein weiteres Referat gab Prof. Dr. Otto Engelmayer, Nürnberg, die willkommene Gelegenheit, aus seinem Spezialgebiet «Menschenführung im Raume der Schulklasse» alle Register zu ziehen. Da die IMK diesen Vortrag zusammen mit anderen Referaten dieser Tagung als Broschüre herausgeben will, verzichten wir auf eine ausführliche Besprechung. Im anschließenden Gespräch gelang es ihm, mit den Tagungsteilnehmern in Kontakt zu kommen, und er verstand die aufgeworfenen Fragen mit großer Sicherheit zu beantworten.

Siegfried Domeisen, Blindenlehrer von St. Gallen, der auf eine sehr verdiente 30jährige Praxis in der Blindenfürsorge zurückblicken kann, verstand mit seinem Referat «Hilfe am schwierigen und gebrechlichen Kinde als Möglichkeit charakterlicher Beeinflussung» bei den Tagungsteilnehmern nicht nur Interesse zu wecken für die Arbeit mit den Sinnesgeschädigten, sondern auch anhand praktischer Beispiele darzutun, wie stark diese Tätigkeit auszustrahlen vermag. Vielleicht hat die Persönlichkeit dieses Pädagogen auf die Praxis einzelner Tagungsteilnehmer den tiefsten Eindruck gemacht, ist doch der Lehrer der Mittelstufe am meisten gefährdet durch den ungesunden Leistungsdrill. Wenn es diesem Blinden gelungen ist, vielen oder nur einigen Lehrern die Augen für eine bessere Pädagogik im Alltag zu öffnen, so ist diese Tagung schon ein Erfolg.

Fragen der Sexualpädagogik

Im weitern sprach Prof. Dr. Rudolf Weiss, Innsbruck, über «Probleme einer Sexualpädagogik in der Schule». Leider konnte der Referent in der knapp bemessenen Zeit die Probleme eigentlich nur antupfen, und wer immer praktische Hilfen für den Schulalltag erwartet hatte, sah sich enttäuscht. Es wird der IMK nichts anderes übrig bleiben, als eine Studiengruppe ins Leben zu rufen, die eine spätere Arbeitstagung zu diesem Thema vorbereiten sollte.

Die Tagung fand einen würdigen Abschluß durch ein prägnantes Schlußwort des Seminardirektors Dr. Walter Schönenberger. Er dankte dem Initianten der Tagung und ehemaligen Präsidenten der IMK, Eduard Bachmann, und beglückwünschte die IMK zu dieser Tagung, welche nicht nur Fragen aufgeworfen hat, sondern auch positiv auf den Schulalltag auszustrahlen vermag. (-i)

Comics heute

So lautete das Thema der diesjährigen vierten Schweizerischen Jugendbuchtagung, die am 16. und 17. Oktober in Suhr bei Aarau durchgeführt wurde. Veranstalter war die Aargauische Jugend-

schriftenkommission unter Mitarbeit des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur. Das Einführungsreferat hielt Professor Dr. A. C. Baumgärtner, Wiesbaden. Comics können heute nicht mehr ignoriert werden, erklärte der Redner. Im Rahmen der Literaturerziehung stellen sie ein Phänomen unter vielen andern dar und sollten deshalb in der Schule Beachtung finden. In vier Arbeitsgruppen wurden die einzelnen Comics-Gattungen untersucht und hierauf ergiebig diskutiert. — Ein Besuch bei Felix Hoffmann in Aarau lockerte die Tagung auf und bot den über 40 Teilnehmern einen fesselnden Einblick in die Arbeit des bekannten Illustrators und Bilderbuchschöpfers.

Planungsarbeiten der Erziehungsdirektorenkonferenz

Am 20. Oktober tagte in Bern die Planungskommission der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.

Die Kommission orientierte sich vorerst über den Stand der laufenden Arbeiten (Projektleitung Fremdsprachenunterricht; Kommission für moderne Mathematik; Kommission für Fragen der Mädchenbildung sowie Kommissionen «Gymnasium von morgen» und «Lehrerbildung von morgen»). Hierauf versuchte sie, einen Problemkatalog für die Koordinationsarbeit aufzustellen.

Es zeigte sich klar,

- a) daß Prioritäten gesetzt werden müssen, wenn unnötige Unruhe vermieden und ein etappenweises Vorgehen ermöglicht werden sollen;
- b) daß alle Fragen der Planung nur im Zusammenhang der Schulstufen unter sich studiert und gelöst werden können;
- c) daß Experimente nach Regionen organisiert und koordiniert werden müssen;
- d) daß eine enge Zusammenarbeit zwischen offiziellen Stellen und privaten Organisationen unumgänglich ist.

Die Erziehungsdirektorenkonferenz wird eine Statutenrevision vornehmen, die es erlaubt, alle ihre Koordinations- und Reformarbeiten auf eine klare gesetzliche Basis zu stellen. Aufgrund dieses neuen Statuts wird die Planungskommission an einer Tagung im Dezember Vorschläge für die Koordinationsarbeit formulieren, die sodann durch das Plenum der Erziehungsdirektorenkonferenz zu behandeln sind.

Interkantonaler Geschichtslehrplan

Die Erziehungsdirektorenkonferenz der Nordwestschweiz (Aargau, beide Basel, Bern Luzern, Solothurn) gab 1968 einer Kommission den Auftrag, die Geschichtslehrpläne der betreffenden Kantone zu vereinheitlichen und einen Stoffplan auszuarbeiten. Die Kommission unter der Leitung von Dr. Otto Allemann, Professor an der Kantonsschule

Solothurn, hat darauf bewußt versucht, nicht einfach die bestehenden Lehrpläne zu koordinieren, sondern einen sinnvollen neuen Lehrplan zu schaffen. Sie stützte sich dabei auf Erkenntnisse und Empfehlungen der Nationalen Schweizerischen Unesco-Konferenz von 1957 und einer Konferenz des Europarates von 1969.

Aufgrund des neuen Lehrplans soll auch ein modernes Geschichtslehrmittel geschaffen werden, das in Ringbuchform Lesetexte, Zahlen- und Kartenmaterial, viele Illustrationen, Arbeitsblätter und Literaturhinweise für den Lehrer enthalten soll. Diese Art Lehrmittel wird es erlauben, nach einer ersten Versuchszeit mit geringem Aufwand Änderungen vorzunehmen oder die Unterlagen den neuesten Forschungsergebnissen anzupassen. Der Entwurf dieses modernen Geschichtslehrplans liegt nun vor. Wesentlich daran ist, daß erstmals für alle Schularten des gleichen Schuljahres ein einheitlicher Stoff verlangt wird. Immerhin gibt es eine Variante A für Mittelschulen und eine vereinfachte Variante B für Volksschulen.

(aus: Schule 71, 6)

Über die Schulbank zum kritischen Verbraucher

Die Forderung nach einer bereits in der Schule beginnenden Verbrauchererziehung wird in vielen Ländern immer energischer erhoben. Die Ansichten über die zweckmäßigste Art dieser Erziehung gehen zwar gelegentlich auseinander. Doch gibt es viele Parallelen und gleichartige Vorstellungen zu diesem Thema. Interessant ist dabei die Definition des Begriffes «Verbrauchererziehung».

Großbritannien

Eine britische Antwort lautet: «Verbrauchererziehung kann und sollte keine streng definierte und wohlverpackte Angelegenheit sein. Sie ist Teil einer allgemeinen Erziehung, die zum Ziel haben sollte, daß Fragen gestellt werden, daß Kritik geübt und schließlich aus dem ursprünglich leeren Begriff «Geld» ein Werkzeug für den Alltag des Menschen geschmiedet wird. Mit der Verbrauchererziehung sollen praktische Anwendungsbeispiele eröffnet werden für die Urteils- und Entscheidungsfähigkeit des jungen Menschen.»

USA

Noch weiter gehen die Amerikaner in ihrer Auslegung, wenn sie meinen: «Eine richtige Definition des Begriffes Verbrauchererziehung muß die gesamte Umwelt erfassen, in der der Verbraucher lebt — Verschmutzung von Luft und Wasser, Verpackungs- und Kennzeichnungsprobleme, Auto-Sicherheit, Lebensmittel- und Arzneimittelgesetze, Fragen der Preisfestsetzung, des Eichwesens, Reklame und Schutz vor ihren Ausrufungen, Steuerpolitik, Freiheitsgestaltung, Familienplanung usw.

Verbrauchererziehung ist nichts Abgeschlossenes oder jemals Abzuschließendes, sondern ein laufender Prozeß, weil sowohl Waren und Dienstleistungen als auch die »Rolle als Verbraucher«, die der einzelne im Leben spielt, ständigen Wandlungen unterworfen sind.»

Schweiz

Die schweizerischen Vorstellungen zur Verbrauchererziehung dürften sowohl mit den englischen als auch mit den amerikanischen identisch sein. Zudem liegt bei uns in der Verbraucherberatung, die als Schrittmacherin zur Verbrauchererziehung gewertet werden muß, ein Schwerpunkt in der Information über gesunde, zeitgemäße Ernährung, marktgerechtes Verhalten und in der Vermittlung warenkundlicher Kenntnisse.

Es ist gewiß wissenswert, wenn die Kinder in der Schule lernen, daß Karl der Große im Jahre 800 zum Kaiser gekrönt wurde.

Mindestens so wichtig ist aber auch, daß sie in den oberen Klassen Hinweise bekommen, was sie später mit ihrem Einkommen anfangen, wie man es ökonomisch einteilen und sinnvoll ausgeben kann. Dazu gehört eine Unterrichtung über die Prinzipien wirtschaftlicher Zusammenhänge, also Wirtschaftskunde, bei der man für das Leben in der modernen Industriegesellschaft lernt.

Der Konsument muß bei den immer komplizierter werdenden wirtschaftlichen Vorgängen ein informierter Marktpartner sein, wenn ihm letztlich alles Wirtschaften dienen soll.

SKS

Aus Kantonen u. Sektionen

Zürich:

Begabtenreserven und ihre Ausschöpfung

An der Eröffnung der 22. Zürcher Herbstschau erklärte Regierungsrat Dr. Künzi, es sei unbedingt erforderlich, daß sich ein guter Teil der begabten Jugendlichen auch einer Berufslehre zuwenden und daß nicht alle in die akademische Richtung abwandern. Um das zu erreichen, muß aber die berufliche Ausbildung verbessert und attraktiver gestaltet werden. Die Begabtenförderung im Rahmen der beruflichen Ausbildung kann während und nach der Lehrzeit erfolgen. Erfreulicherweise sind im Kanton Zürich einige Möglichkeiten in beiden Richtungen bereits realisiert oder befinden sich in Vorbereitung. Begabtenförderung während der Ausbildungszeit bietet die neu gegründete Berufsmittelschule. Sie verwirklicht die Forderung nach vermehrter Allgemeinbildung und liefert dadurch eine echte Alternative zur Mittelschule. Durch den Besuch der Berufs-